



Zoo Zürich

Zürichbergstrasse 221

CH-8044 Zürich, Switzerland

Telefon: +41 (0)44 254 25 00

Telefax: +41 (0)44 254 25 10

E-Mail: zoo@zoo.ch; medien@zoo.ch

Web: www.zoo.ch/medien

NOTIZEN ZUM PRESSE-APÉRO VOM 18. AUGUST 2010

Von Scheingemüse und unechten Hunden

Tomatenfrösche:

Nach einigen Versuchen haben sie reichlich Nachwuchs produziert

Die Amphibienfauna Madagaskars ist einmalig. Bis auf eine eingeführte Art, kommen alle anderen Froscharten ausschliesslich auf Madagaskar vor. Und dies in grosser Vielfalt. Bisher gingen die Wissenschaftler von 244 Arten aus. Neue Untersuchungen jedoch lassen vermuten, dass sich auf Madagaskar mindestens 373 und möglicherweise bis 465 verschiedene Arten entwickelt haben. Damit wird sich Madagaskar in den Top Drei der Länder mit der höchsten Amphibienvielfalt einfinden, hinter Brasilien und Kolumbien.

Rettung für eine einmalige Amphibienfauna in Sicht?

Dieser Reichtum jedoch ist bedroht. Weltweit gehen Amphibienbestände zurück. Viele Arten sind bereits verschwunden. Auf Madagaskar sind 25% der Arten bedroht. Im Jahr 2008 wurde der ‚Sahonagasy Action Plan‘ publiziert. Dieser propagiert verschiedene Massnahmen zum Schutz der madagassischen Amphibienfauna. Wesentlicher Bestandteil dabei ist die Erhaltungszucht für verschiedene Arten. Leider ist hier der Kenntnisstand sehr bescheiden. Nur 27 madagassische Arten (6 Gattungen) werden in europäischen Zoos gehalten, wovon erst 14 Arten erfolgreich gezüchtet werden konnten. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um die Expertise der Zoos zu verbessern und im Falle von Evakuierungsmassnahmen den Anforderungen gewachsen zu sein.

Im Zoo Zürich gelang es bisher 5 madagassische Froscharten erfolgreich zu vermehren. Besonders im Brennpunkt stehen dabei das Buntfröschchen und der Tomatenfrosch. Für das Buntfröschchen, mit seiner natürlichen Verbreitung im Masoala Regenwald, wurden im Zoo Zürich die Handlungsrichtlinien erarbeitet und publiziert.

Der Tomatenfrosch

Die Familie der Tomatenfrösche zählt 3 Arten, wobei der Artenstatus des südlichen und nördlichen Tomatenfrosches noch nicht restlos geklärt ist. Vielleicht handelt sich hier um ein und dieselbe Art. Der ‚nördliche‘ Tomatenfrosch ist hauptsächlich in der Region um Maroantsetra und die Antongil Bucht verbreitet. Der ‚südliche‘ Tomatenfrosch, welcher im Zoo Zürich gehalten wird, lebt vorwiegend in den etwas höher gelegenen Primärwäldern entlang der Ostflanke Madagaskars. Im Gegensatz zum ‚nördlichen‘ Tomatenfrosch ist der ‚südliche‘ ungeschützt und es gibt keine Handelseinschränkungen. Entsprechend wurden in den letzten Jahren bis zu 5000 dieser hochattraktiven Tiere pro Jahr aus Madagaskar exportiert.

Über die Lebensweisen der Tomatenfrösche ist sehr wenig bekannt. Aus dem Naturschutzfonds des Zoo Zürich werden Forschungsarbeiten mitfinanziert, um den Kenntnisstand rund um die Biologie dieser einmaligen Frösche zu verbessern. Damit, und mit entsprechenden Klimadaten, sollen die Zuchtbemühungen noch effizienter gestaltet werden können.

Verschiedene Versuche wurden unternommen, um die Tomatenfrösche bei uns zur Fortpflanzung zu bringen. Die Tiere wurden verschiedentlich einer künstlichen ‚Winterruhe‘ und anschliessend einer ‚Regenzeit‘ ausgesetzt, Hormone wurde zur Stimulierung verabreicht, ohne dass es zur Eiablage kam.

Erfolgreich war der diesjährige Ansatz: Die ‚Regenzeit‘ wurde im grossen Terrarium in der Ausstellung ausgelöst und dabei wurde gleich auch noch ein Teil des Terrariums geflutet. In diesem ‚Tümpel‘ haben die Tiere dann abgelaicht und sich die Kaulquappen entwickelt. Zur besseren Beobachtung wurden auch einige Kaulquappen im Hintergrund aufgezogen. Gegen 50 Jungfrösche sind inzwischen an Land gegangen.

Flughunde: Sie bellen nicht und sind ausgesprochene Fruchtliebhaber

Mit rund 1100 Arten sind die Fledertiere nach den Nagetieren die artenreichste Ordnung der Säugetiere. Die Fledertiere sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Sie werden in zwei Gruppen eingeteilt: die Flughunde und die Fledermäuse. Während sich die Fledermäuse mit Ultraschallrufen in der Dunkelheit auf die Jagd nach Beute – vorwiegend Insekten – machen, orientieren sich Flughunde selbst in der Nacht nur mit ihren grossen, spezialisierten Augen. Sie ernähren sich vorwiegend von Früchten, Blättern und Blütennektar.

Drei Flughundarten sind in Madagaskar präsent. Bisher wird keine dieser Arten in einem Zuchtprogramm der europäischen Zoos gehalten. Da wir im Masoala Regenwald dennoch Flughunde zeigen wollten, haben wir uns den Zuchtprogrammen für die Rodrigues Flughunde und, neu seit diesem Frühjahr, demjenigen für die Komorenflughunde angeschlossen.

Wir konnten ein kleines Grüppchen von männlichen Komorenflughunden aus zwei englischen Zoos übernehmen. Nachdem die Tiere die Quarantäne gut überstanden haben, galt es sie ins Ökosystem des Masoala Regenwaldes zu integrieren. Denn hier geben die Roten Varis den Ton an, dies besonders, wenn es um reife Früchte geht.

Nachdem sich die Komorenflughunde im Masoala Regenwald in einer Voliere eingewöhnen konnten, öffneten wir die Schieber. Nur zeigten die Flughunde kein Interesse, die inzwischen vertraute Voliere zu verlassen. Mit reifen Bananen liessen sie sich aus der Voliere locken, aber sie kehrten zielstrebig wieder in diese zurück. In den folgenden Tagen kletterten und robbten die Komorenflughunde um und über die Voliere, waren aber kaum dazu zu bewegen, einige Meter zu fliegen. Immerhin hielten sie die neugierigen Roten Varis erfolgreich auf Distanz. Mit ein oder zwei Schlägen ihrer Flügel, die zusammen 1,4 Meter Spannweite haben, können sie die zudringlichen Lemuren problemlos von ihren Futterstellen wegscheuchen.

Flugstunden für Flughunde

Um die Komorenflughunde zum Fliegen zu bewegen, erhöhten wir sukzessiv die Distanz zu den Futterkörben und bauten die anfänglich angebotenen Kletterstrukturen ab. Inzwischen scheint es nun für die Flughunde einfacher zu sein, die Futterstellen anzufliegen, als sich robbend und kletternd von einem Baum zum anderen zu bewegen. Mittlerweile erkunden sie den ganzen Masoala Regenwald vornehmlich fliegend.

In der Natur finden sich die Flughunde in grossen Kolonien in hohen Bäumen zusammen. Noch haben sich unsere Flughunde keinen Baum zur Bildung einer Kolonie ausgesucht. Entsprechend schwierig ist es, sie im Moment verlässlich aufzuspüren. Aber am späteren Nachmittag und abends lassen sie sich gut beobachten, wenn sie sich mit majestätischem Flügelschlag auf die Suche nach reifen Früchten machen.

Komorenflughunde gehören zu den grössten und gleichzeitig zu den gefährdetsten Flughunden. Die Bestände auf den Komoren-Inseln werden auf unter 2000 Tiere geschätzt, die Bedrohung geht vor allem auf den Verlust und die Zerstörung der Wälder zurück. Flughunde haben auf den Inseln eine wichtige Funktion als Bestäuber und Samenverbreiter, was sie für die Regeneration der Wälder besonders wichtig macht.

Dr. Samuel Furrer
Dr. Martin Bauert

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Dr. Alex Rübel, Direktor, Zoo Zürich

Dr. Samuel Furrer, Kurator, Zoo Zürich

Dr. Martin Bauert, Kurator, Zoo Zürich

Telefon 044 254 25 00, medien@zoo.ch

Texte und Bilder sind elektronisch erhältlich unter www.zoo.ch/medien